

Historischer Ortsspaziergang durch Dorf und Flur

Altenhagen

Kleine Ortsgeschichte

Altenhagen wurde von den Grafen von Roden und Wunstorf vor 1220 gegründet, indem diese Kolonisten aufsiedelten. Die Siedler hatten in diesem Gebiet zur Aufgabe, den Dülwald, der damals noch große Teile der Schaumburger Lössbörde bedeckte, in einem Streifen vor ihrem Haus zu roden und das Gelände danach urbar zu machen.

Altenhagen wurde als Hagenhufendorf gegründet. Als Leitlinie für die Siedler diente allerdings nicht wie sonst üblich ein Gewässerlauf, sondern die 40-m Höhenlinie. Es handelt sich dabei um die Grenze, bis zu der das Steinhuder Meer einmal gereicht haben könnte und bis zu der noch mit einer zeitweiligen Überflutung zu rechnen war. Im Gelände ist diese Grenze nur schwer zu erkennen. Die Höfe lagen etwas erhöht auf der südlich gelegenen Geest. Zwischen den Höfen und der Grenze zur Niederung befand sich ein kleines Stück Wirtschaftsgrundland, die Äcker schlossen sich streifenförmig auf der gegenüberliegenden Straßenseite in Richtung Süden an. Die Karte lässt die alte Siedlungsstruktur noch gut erkennen.

Die Rodung erfolgte aus östlicher Richtung. Die genaue Siedlungsgeschichte allerdings muss fraglich bleiben, da die großen und damit mutmaßlich ältesten Höfe im Westen des Ortes liegen und im Osten, nach Steinhude hin, nur kleinere Parzellen zugerodet worden sind. Der Dorfplatz mit der alten Kirche (vgl. 1 und die historische Karte) lag früher weiter östlich.

Im Gegensatz zu Steinhude, welches älter war und von Anfang an die Fischereirechte im Steinhuder Meer besaß, war Altenhagen ein reines Bauerndorf (Blohm 1943, S. 32.).

Von Altenhagen ausgehend drangen die Siedler weiter nach Westen vor und gründeten schließlich Nienhagen (=Hagenburg) (Wiegmann 1912; Blohm 1943, S. 39).

Im Jahre 1247 wurde der Bischof von Minden Eigentümer über die Besitzungen der Wunstorfer Grafen, einschließlich von Altenhagen. Allerdings erhielt Graf Ludolf von Roden u.a. Altenhagen einschließlich des Zehnten als Lehen zurück (Munk 1978).

Als im Jahre 1646/48 die Grafschaft geteilt wurde, kam Hagenburg zum lippischen Teil der Grafschaft.

Am 1.7.1970 erfolgte ein Zusammenschluss mit dem Flecken Hagenburg.

Der Ortsname im Laufe der Zeit

1247 indagines...Oldenhagen
1303 indaginem, que dicitur Oldehage
1510 tom Oldenhagen
1639 Altenhagen
Quelle: Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg von 2008

Erläuterungen zu den Einzelobjekten

1 Die Kirche St. Nikolai ist bereits die dritte Kirche in Altenhagen. Ihr Vorgängerbau, um 1483 von den Herren von Mandelsloh und des Grafen von Holstein-Schaumburg errichtet, lag am östlichen Ortsausgang auf dem sogenannten Brinke. Im 18. Jahrhundert wurde diese Kirche endgültig zu klein, auch weil sie die Hagenburger mit versorgen musste, die keine eigene Kirche besaßen.

Die Vergrößerung dieser Kirche war zweimal gescheitert, weil das bereits hierfür gesammelte Geld für die durch in Kriegen durch Feuer verheerten Dörfer Großenheidorn und Kolenfeld gespendet wurde.

Man war sich 1850 zwar einig, dass eine größere Kirche geschaffen werden musste, allerdings dauerte es fast 20 Jahre, bis man sich 1868 mit den Hagenburgern endgültig auf einen Bauplatz einigen konnte.

Die heutige Kirche wurde in Backsteinbauweise von Baumeister Hase aus Hannover (genannt Backstein-Hase) auf freiem Feld errichtet. Es erwies sich dabei als glücklicher Umstand, das die Möglichkeit bestand, den ehemaligen Freihof Engelke zu kaufen. So konnte die Kirche errichtet und der Hof als Pfarrhof daneben eingerichtet werden. 1871 konnte die neue Altenhäger Kirche schließlich eingeweiht werden.

Besonders auffällig sind die schwarz glasierten Backsteine an den Gebäudeecken sowie die drachenförmigen Abflussrinnen für das Regenwasser im oberen Turmbereich.



Die Kirchturmuhre, die seit 1652 schon im Vorgängerbau schlug, wurde in die neue Kirche übernommen.

Im Innenraum der Kirche befinden sich mehrere Grabsteine, die auf dem alten Altenhäger Friedhof („Im Brinke“) ausgegraben worden sind.

Das folgende Sandsteinrelief zeigt die 3., 7. oder 9.



Kreuzwegsstation, an der Jesus unter dem Gewicht des Kreuzes zusammenbricht.

2 Mit dem Abriss der alten Althenäger Kirche wurde auch der Kirchhof, der diese umgab, geräumt und die **historischen Grabsteine** zusammen mit dem Abbruch für den Bau der Straße nach Steinhude verwendet. Deshalb sind nur wenige dieser Grabsteine erhalten geblieben, die entweder im Altarraum der Kirche eingemauert oder auf dem neuen Friedhof aufgestellt worden sind. Manche Grabsteine wurden auch auf die Höfe zurückgeholt.

Hinter der Kirche stehen zwei kleine Grabsteine aus dem Barock, der ältere trägt die Jahreszahl 1665. Solche Grabsteine sind, v.a. auf dörflichen Friedhöfen, nur sehr selten anzutreffen! Für diese Zeitstellung typisch ist die Darstellung von Engeln, insbesondere für Kindergräber. Man beachte auch die kleine Hand im oberen linken Bereich des Grabsteins! Leider sind die Inschriften auf dem älteren Stein zum Teil nicht mehr lesbar.

Rechts neben dem Eingang der Kirche liegt die schlichte Grabplatte der Engelken zu Hagenburg (s. 1).

Einmalig auf dem Friedhof dürfte das Erbbegräbnis der Familie Heinecke von 1885 sein, auf deren Gruft drei Reihen mit jeweils drei Grabplatten aufgestellt sind.

3 Aufwendig gestaltet sind die im gotischen Stil errichteten **Denkmäler** für die Gefallenen des Krieges von 1870/71 und des Ersten Weltkrieges, die vor der Kirche aufgestellt worden sind. Für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges wurden steinerne Platten an der Kirchenseite angebracht.

4 Alte **Hofstelle** an der Althenägerstraße von 1882. Im Gegensatz zum weitständigen Fachwerk des Erdgeschosses wurde der Giebel in engständigen Fachwerk versehen.

Bemerkenswert ist die im Gegensatz zum Erdgeschoss sehr dünne Verfugung im Giebel, die auf den ursprünglichen Zustand verweist. Derartige Verfugungen sind heute nicht mehr zu finden („auf Knirsche mauern“ genannt).

5 Der **Hof an der Althenäger Straße** repräsentiert ein heute leider selten gewordenes Hofensemble, bestehend aus Haupthaus, großer Scheune, Nebengebäuden und stattlichem Hofbaum. Sogar ein kleines Toilettenhäuschen ist originalgetreu erhalten!

Die straßenseitig aufgeschlossene Scheune besitzt neben dem mittigen Hoftor ein weiteres auf der linken Seite. Neben der engen Ausfugung (vgl. Nr. 4) sind die fächerartig angeordneten Streben auf der linken und rechten Giebelseite beachtenswert. Die seitlichen Stallfenster sind noch originalgetreu erhalten. Rückseitig befinden sich gleich zwei Fleischerhaken, an denen das Schlachtvieh aufgehängt wurde – ein Zeichen für den ehemaligen Wohlstand der Hofbesitzer.

Der Haupthaus wurde 1827 von Catharine Sophie Haake errichtet, die zu diesem Zeitpunkt bereits Witwe war – sicherlich außergewöhnlich zu der damaligen Zeit!



Fleischerhaken an der Rückseite der Scheune.

6 Hinter den Höfen, in Richtung der Niederung, finden sich noch einzelne **Eichenkämme**. Sie dienten in der eher holzarmen Gegend als Baustoffvorrat und ggf. auch als Unterstand für die Erntewagen.

7 Kennzeichnend für die Hagenhufenflur ist die Reihung der Höfe entlang einer Straße, wobei sich die Ackerflächen und das Weideland in einem schmalen aber lagen Streifen direkt vor und hinter den Höfen erstreckte. Diese **Flureinteilung** lässt sich vom Mastendamm aus bis in die Steinhuder-Meer-Niederung noch gut an den Baumreihen erkennen, die die Flurstreifen voneinander abtrennen.

Von den Höfen führten zum Teil erhöhte Fahrspuren über das Grundstück bis zum Rand der Geest, um das Wirtschaftsgrünland auch bei Feuchtigkeit leichter zu erreichen.

8 Stattliches **Bauernhaus** mit verbrettertem Giebel.

9 Selten geworden sind **eiserne Hoftore**, vor allem in Verbindung mit einem ebenso eisernen Zaun.

10 Die **alte Trasse der Steinhuder Meerbahn**, die ehemals mitten durch Althenagen führte, wird heute als Radweg benutzt.

Von 1899 bis 1969 verband diese Bahn einspurig Wunstorf mit Rehburg und Uchte. Sie diente sowohl dem Personen- als auch dem Güterverkehr und war auch an das Kalibergwerk in Bokeloh angeschlossen.

Das westliche Teilstück wurde bereits 1935 wieder stillgelegt, der Rest wurde in den Siebziger Jahren unrentabel. Ein Teilstück der Trasse führte sogar unmittelbar direkt vor der Kirche vorbei!

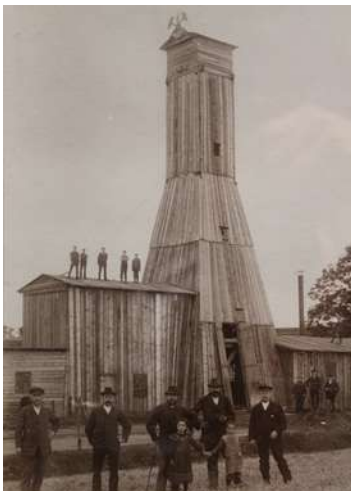
11 Das stattliche **Wohnhaus** entstand um die Wende von 19. zum 20. Jahrhundert, als die Bauern zu neuem Wohlstand gekommen waren und nicht mehr in Wohnstallhäusern mit ihrem Vieh unter einem Dach leben wollten.

12 Das **Bauernhaus von 1772** liegt etwas von der Hauptstraße zurück. Typisch für die Gegend ist der grün gestrichene Eingangsbereich, der hier mit einer mittleren Tür versehen ist. Die Ausfachung weist hier ebenfalls eine dichte Verfungung auf. Nicht alltäglich dürfte die stellenweise Ausfachung mit Dachziegeln sein, die allerdings zu weiten Teilen unter einem modernen Putz verborgen ist.



13 Die **Schachanlage** am östlichen Ortsrand von Altenhagen diente nicht, wie alle anderen Bergwerke im Schaumburger Land, dem Kohlebergbau, sondern steht mit dem Kalisalzbergbau, welcher noch heute von Bokeloh aus betrieben wird, in Verbindung.

Die Anlage enthält den einzigen im Schaumburger Land noch vorhandenen Förderturm, der zudem auch funktionstüchtig ist! Im vorderen Bereich des Gebäudetraktes befinden sich Werkstätten, die Waschkäue ist im hinteren Bereich untergebracht.



Der Förderturm zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Der Schacht Weser wurde um 1910 bis auf 700 m abgeteuft. Da sich der Abbau des minderwertigen Salzes nicht lohnte, wurde die Schachanlage an das Bergwerk „Sigmundshall“ in Bokeloh verkauft und für dieses bis heute als Bewetterungsschacht (ausziehende Wetter) genutzt.

Im Bergwerkmuseum ist neben einer umfangreichen Gesteinssammlung einheimischer und Harzgesteine auch eine Ausstellung über den Kohlebergbau untergebracht.

14 An der Grenze zweier Wiesen steht diese kräftige Eiche. Es handelt sich dabei entweder um einen **Weidebaum**, der dem Vieh Unterstand gewähren sollte oder um einen **Mittags- oder Vesperbaum**, unter dem die Bauern Schutz vor Regen oder Mittagshitze suchen konnten.

Quellen

Bentrup, W. (1987): Kirchen in Schaumburg. General-Anzeiger Verlag.

Blohm, R. (1943): Die Hagenhuferdörfer in Schaumburg-Lippe. – Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes e.V., Neue Folge Band 10. – Verlag Gerhard Stalling.

Husmeier, G. (2008): Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg. – Verlag für Regionalgeschichte.

Munk, H. (1978): 600 Jahre Hagenburg. – Goetz-Druck. Wiegmann, W. (1912): Heimatkunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe. – 2. Aufl., Verlag von Heinrich Heine.

www.fleckentour.de

Nachsatz

Die Auswahl der Motive stellt keine Wertung dar. Ziel dieser Darstellung ist vielmehr ein Querschnitt noch erhaltener Zeugnisse aus historischer Zeit. Neben den dargestellten Objekten gibt es in diesem Ort darüber hinaus noch weitere beachtenswerte Beispiele.

Danksagung

Der Autor dankt Frau Bührmann sowie den Herren Wiborg und von Damaros für hilfreiche Informationen.

Die drucktechnische Bearbeitung und der Auflagen- druck wurden von der Samtgemeinde Hagenburg finanziert. Dafür sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Impressum

Herausgeber: Initiativgruppe „Spurensuche“ der Schaumburger Landschaft e.V.

Autor: Sven-Olav Benkhardt, Stadthagen

Redaktion: Ute und Dr. K. – H. Oelkers

Druck: **KORTEC**
Inh. R. Kording, Südhorsten